

Karl Friedrich Kretschmann, (1788—1809.)

Geb. am 1. December 1788 zu Jüttau; 1794 Advocat daseibst, starb 1809. Er gehöret mit Denis, Mosta-ler, Schenker u. a. zu den Vardenfängern, und verrüht besonders die Iyrisch-epische Form des Varden-
sangs. Er nannte sich Vardc Ringulph; schrieb auch Lustspiele und Einzgedichte.

Nach Varus' Niederlage.

Nächst den Göttern sagen
Wir dem Helden Hermann Dank.
Hilf des Mannes Tagen!
Der Mann sei, Varden, euer Gefang!
Ein Gott ist's, der dem Sieger
Das Heldenleben gab,
Denn härm't kein Ruhm durch die Himmel
Und überlegt sein Grab.
Mit allgewalt'gem Flügel
Nagt ihm Unsterblichkeit,
Und trägt in ihren Händen
Den Schild der Ehre hoch und breit.
Sprich laut, Ehre, die Namen
Der Völkerkassen, die so schön
Mit purpurfarbnem Römerblute
In deinem Schild gezeichnet stehn.

Hilf euch, Oherusker! Euer Name
Ist selbst ein Lobgedicht.
Hermann ist euer Same:
Nur Lobes brandt es nicht.

Hilf dir, du starker Schildbrecher,
In Menge nicht, an Muth furchtbarer
Lombard,

Der, seiner eignen Freiheit Rächer,
Auch untrer Freiheit Ketter ward!
Auch eilt heran mit Freuden
Der Kette mit dem kühnen Herz.
Des Vaterlandes Leiden —
Segnet ihn, ihr Götter! —
War sein größter Schmerz;
Draß einen Ring von Eisen
Zum Zeichen tiefer Scham,
Nach traurig sich die Haare,
Den Bart sich traurig wachsen,
Als daß er Rache nahm.

Tümpel! er ist gerochen,
Er hat den Ring zerbrochen,
Er schneidet ab das wilde Haar,
Worin sein Muthly grüulich war.

Verächtigt ist der Teufel,
Verkümt das Ross, auf dem er sitzt:
Denn krieg'rischer und schneller
Sind diese fremden Rasse nicht;
Vergebens, daß ihr Römer
Auf ihnen behender wie Schwalben floht!
Er renneth mit ihnen
Kuhwettend um den Tod:
Und daß er Deutschland reite,
Wilt' er ans Ziel voll Muth;
Und da gewann er die Wette,
Bezahlt mit eurem Blut!

Auch kam gereizt und Rache schnaubend
Der edle Kauz herzu;
Denn wie der satte Vär im Winter
Schlieft er schon lang' in stolzer Ruh'.
Doch ist dem Schlummer nicht zu trauen
Beh dem, der ihn unzerbrechlich wedt!
Bald fühlst er seine Klauen,
Hin in den blut'gen Schnee gestredt.
Dann sehet der Ueberwinder wieder,
Und sinkt in süßern Schlummer nieder,
Und wirft des liegenden Hornes Gewinn
Dem heißen Rachen der Wölfe,
Den hungervollenden Füchsen dahin.

Doch wie, vom künftigen Zell geizet,
Der schöne Luchs einderholziet,
Trog seiner Samtmuth eitel List
Und grausam und unbändig ist;
So zog heran der brave Suere,
Geruht zu Treffen und Gefahr,
Mit seinen buniggemalten Waffen
Und künstlich ausgeknüpftem Haar:
Und ward vom Feinde fast verachtet,
Weil nicht sein Anblick droht:
Doch in der Nische lag das Feuer,
Und unter Blumen war der Tod!

Aber fürchterlich, traum,
Waren die Arter anzuschoun.
Hinter geschwärzten Schilden
Brüllen sie her die Wilden!
Die nackten Leiber mit Farben gefleckt,
Die Schultern mit wilden Häuten bedekt,
Im Schauer kommender Nächte
Erheben sie gern ihr Gesichte;
Wenn der Mond dann helle
All ihr Schrecken bescheint:

O, so sicut der Feind
Sie wie die Geister der Hölle!
Doch schlägt ihr Herz bei aller Furchtbarkeit,
Der Freiheit und dem Vaterlande
Und ächter deutscher Redlichkeit.

Fluch nun, Unsterblichkeit! Dein Schild
Ist mit den Namen überfüllt.
Nur wende du dein Angesicht
Auf wenig Segere nicht!
Segest, ach, daß ich dich muß neimen!
Ach, daß dich wird die Nachwelt kennen!
„Thusneldens Vater war Segest;
Sein Sidam Hermann der Besieger:
Er selber aber liebte Rom,
Und ward ein Knecht und ein Betrüger.“
Heillosen Mann, von Sehn zu Sohn
Lebt dies Gerüchte dir zum Hohn!